

Zahnklinik Niederrhein setzt auf Stammzellen

Freiburg/Rheinberg – Die Uni-Klinik Freiburg gilt als führend in der Stammzellenforschung. Jetzt erweitert die Zahnklinik Niederrhein das Anwendungsgebiet dieser neuen Therapieform.

In der Klinik hatten die Mediziner bislang immer wieder mit demselben Problem zu kämpfen gehabt: dem Knochenschwund. Verliert der Mensch Zähne, bildet sich der darunter liegende Kieferknochen zurück. Oft so weit, dass kein künstlicher Zahn mehr eingepflanzt werden kann. „Bislang wurde Knochen aus dem Becken des Patienten in den Kiefer verpflanzt“, erklärt Dr. Sauerbier (Uni-Klinik Freiburg). Das bedeutete gleich zwei schwere und für den Patienten schmerzhaft Eingriffe. Mit einem neuen, an der Universitätsklinik Freiburg entwickelten Verfahren wird der Knochenaufbau in der Zahnimplantologie nun erweitert. Dr. van Straelen (Zahnklinik Niederrhein) setzt voll auf Stammzellen, um den Knochen zu regenerieren. Mit Stammzellen bezeichnet man körpereigene Zellen, deren Funktion noch nicht festgelegt ist, die sich dann in das benötigte Gewebe umwandeln.

Gewonnen werden sie schonend mit einer Knochenmarkpunktion. Die Stammzellen führen zusammen mit einer Ersatzmasse zu



neuem Knochenwachstum. Diese Methode bieten zur Zeit ca. ein dutzend Zahnärzte, Kiefer- oder

Oralchirurgen an. Die Stammzellentherapie ist eng mit der Uniklinik Freiburg verbunden.

Bei Schmerzen hilft der Blick fürs Ganze

Zahnklinik Niederrhein fertigt klinische Funktionsanalyse des Kauorgans.

RHEINBERG. „Angefangen hat es mit Kopf- und Nackenschmerzen“, beschreibt Beate Koch ihren mehrjährigen Leidensweg. „Als die immer schlimmer wurden und ich obendrein nicht mehr erholend schlafen konnte, überwies mich mein Hausarzt zum Orthopäden.“ Dieser habe zwar verspannte Muskeln festgestellt, Röntgenaufnahmen hätten - wie zunächst vermutet - aber keinen Gelenkverschleiß der oberen Wirbelsäule ergeben. Beate Koch: „Auch Massagen haben mir nur kurzfristig Erleichterung verschafft.“

Die 38-jährige Rechtsanwältin konsultierte weitere Spezialisten. „Chirurg, Homöopath und Chiropraktiker haben so allerlei diagnostiziert“, erinnert sich Koch an Computertomographie, Schuheinlagen und Aromatherapie. Doch die Leiden blieben. Die zierliche Frau suchte Hilfe bei einem Psychotherapeuten: „Ich war ausgelaugt, habe schon an meinem Verstand gezweifelt.“ Der Wendepunkt kam laut Beate Koch, als es vermeintlich noch ärger wurde. „Mein Mann sagte, ich würde neuerdings in der Nacht mit den Zähnen knirschen.“ Seither wird sie von Zahnarzt Reiner Demond in der



Zahnklinik Niederrhein in Rheinberg behandelt. Der Experte für Kiefergelenkerkrankungen erkannte im Knirschen nicht nur eine Reaktion auf übermäßigen Stress, sondern ein Indiz für eine Funktionsstörung des gesamten Kauorgans. „Letztlich ist das sogenannte Kiefergelenksyndrom die Ursache vieler Beschwerden meiner Patientin.“ Eine einfache Knirscherschiene, so der Fachmann, hätte die Beschwerden lediglich gemildert, doch Beate Koch leide an einer Fehlbisslage des Unterkiefers. Speziell ausgebildete Zahnärzte und Therapeuten können Funktionsstörungen des Kauorgans

gezielt untersuchen, analysieren und behandeln. Beispielsweise mit einem Kausimulator. „Falls erforderlich, koordinieren wir auch die interdisziplinäre Behandlung“, erklärt Reiner Demond. „Dabei arbeiten wir auch mit Physiotherapeuten, Orthopäden, Osteopathen und Kieferorthopäden eng zusammen.“ Ist der korrekte Biss gefunden, können geschulte Zahntechniker die Zähne so herstellen, dass der Patient sich wieder wohl fühlt. In der Zahnklinik Niederrhein ist dafür Sylke Peters zuständig. „Frau Peters hat mich zu den Fortbildungen begleitet“, so Reiner Demond. „Da-

durch kennt sie die Bedürfnisse der Patienten ganz genau.“ Beate Koch ist heute beschwerdefrei. „Während der ersten Monate trug ich eine Spezialschiene, die von Herrn Demond regelmäßig kontrolliert und eingestellt wurde.“ Die Mühe habe sie aber gerne auf sich genommen, berichtet sie, zumal es ihr bereits nach kurzer Zeit spürbar besser gegangen sei. „Nach all den leidvollen Jahren habe ich mich in der Zahnklinik Niederrhein endlich ernst genommen gefühlt“, versichert Beate Koch. „Hier haben sich die Therapeuten den Blick für das Ganze bewahrt.“

Zahnklinik Niederrhein setzt auf Stammzellen

Freiburg/Rheinberg – Die Uni-Klinik Freiburg gilt als führend in der Stammzellenforschung. Jetzt erweitert die Zahnklinik Niederrhein das Anwendungsgebiet dieser neuen Therapieform.

In der Klinik hatten die Mediziner bislang immer wieder mit demselben Problem zu kämpfen gehabt: dem Knochenschwund. Verliert der Mensch Zähne, bildet sich der darunter liegende Kieferknochen zurück. Oft so weit, dass kein künstlicher Zahn mehr eingepflanzt werden kann.

„Bislang wurde Knochen aus dem Becken des Patienten in den Kiefer verpflanzt“, erklärt Dr. Sauerbier (Uni-Klinik Freiburg). Das bedeutete gleich zwei schwere und für den Patienten schmerzhaft Eingriffe. Mit einem neuen, an der Universitätsklinik Freiburg entwickelten Verfahren wird der Knochenaufbau in der Zahnimplantologie nun erweitert. Dr. van Straelen (Zahnklinik Niederrhein) setzt voll auf Stammzellen, um den Knochen zu regenerieren. Mit Stammzellen bezeichnet man körpereigene Zellen, deren Funktion noch nicht festgelegt ist, die sich dann in das benötigte Gewebe umwandeln.

Gewonnen werden sie schonend mit einer Knochenmarkpunktion. Die Stammzellen führen zusammen mit einer Ersatzmasse zu



neuem Knochenwachstum. Diese Methode bieten zur Zeit ca. ein dutzend Zahnärzte, Kiefer- oder Oralchirurgen an. Die Stammzellentherapie ist eng mit der Uniklinik Freiburg verbunden.

Bei Schmerzen hilft der Blick fürs Ganze

Zahnklinik Niederrhein fertigt klinische Funktionsanalyse des Kauorgans.

RHEINBERG. „Angefangen hat es mit Kopf- und Nackenschmerzen“, beschreibt Beate Koch ihren mehrjährigen Leidensweg. „Als die immer schlimmer wurden und ich obendrein nicht mehr erholend schlafen konnte, überwies mich mein Hausarzt zum Orthopäden.“ Dieser habe zwar verspannte Muskeln festgestellt, Röntgenaufnahmen hätten - wie zunächst vermutet - aber keinen Gelenkverschleiß der oberen Wirbelsäule ergeben. Beate Koch: „Auch Massagen haben mir nur kurzfristig Erleichterung verschafft.“

Die 38-jährige Rechtsanwältin konsultierte weitere Spezialisten. „Chirurg, Homöopath und Chiropraktiker haben so allerlei diagnostiziert“, erinnert sich Koch an Computertomographie, Schuheinlagen und Aromatherapie. Doch die Leiden blieben. Die zierliche Frau suchte Hilfe bei einem Psychotherapeuten: „Ich war ausgelaugt, habe schon an meinem Verstand gezweifelt.“ Der Wendepunkt kam laut Beate Koch, als es vermeintlich noch ärger wurde. „Mein Mann sagte, ich würde neugierig in der Nacht mit den Zähnen knirschen.“ Seither wird sie von Zahnarzt Reiner Demond in der



Zahnklinik Niederrhein in Rheinberg behandelt. Der Experte für Kiefergelenkerkrankungen erkannte im Knirschen nicht nur eine Reaktion auf übermäßigen Stress, sondern ein Indiz für eine Funktionsstörung des gesamten Kauorgans. „Letztlich ist das sogenannte Kiefergelenksyn-

drom die Ursache vieler Beschwerden meiner Patientin.“

Eine einfache Knirscherschiene, so der Fachmann, hätte die Beschwerden lediglich gemildert, doch Beate Koch leide an einer Fehlbisslage des Unterkiefers. Speziell ausgebildete Zahnärzte und Therapeuten können

Funktionsstörungen des Kauorgans gezielt untersuchen, analysieren und behandeln. Beispielsweise mit einem Kausimulator. „Falls erforderlich, koordinieren wir auch die interdisziplinäre Behandlung“, erklärt Reiner Demond. „Dabei arbeiten wir auch mit Physiotherapeuten, Orthopäden, Osteopathen und Kieferorthopäden eng zusammen.“

Ist der korrekte Biss gefunden, können geschulte Zahntechniker die Zähne so herstellen, dass der Patient sich wieder wohl fühlt. In der Zahnklinik Niederrhein ist dafür Sylke Peters zuständig. „Frau Peters hat mich zu den Fortbildungen begleitet“, so Reiner Demond. „Durch das Besuchen der Fortbildungen kennt sie die Bedürfnisse der Patienten ganz genau.“

Beate Koch ist heute beschwerdefrei. „Während der ersten Monate trug ich eine Spezialschiene, die von Herrn Demond regelmäßig kontrolliert und eingestellt wurde.“ Die Mühe habe sie aber gerne auf sich genommen, berichtet sie, zumal es ihr bereits nach kurzer Zeit spürbar besser gegangen sei. „Nach all den leidvollen Jahren habe ich mich in der Zahnklinik Niederrhein endlich ernst genommen gefühlt“, versichert Beate Koch. „Hier haben sich die Therapeuten den Blick für das Ganze bewahrt.“